

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 12

Artikel: Appenzellicher Zigeunerschub
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Komisch ist das schon: Je mehr ich bei meinem Käsehändler drauslege, um so reicher werde ich.“

bahnamtlichen und überhaupt dem Amtschimmel so hold gesinnt, daß Du mich in Deinem allen Bedrängten offenen Herzen sicher schon von Schuld und Fehler freigesprochen hast. Mit nichten, lieber Nebelspalter, mit nichten. Ich bin wirklich der Schuldige! Das könnte auch Dir ein Bundesbahner schwarz auf weiß unter die Nase reiben, wenn Du diese Geschichte einfach so mir nichts dir nichts preisgeben würdest. Es besteht nämlich ein Reglement bei den SBB., wonach ich die Strecke Wallisellen-Zürich-Wallisellen in vorliegendem Fall infolge mangelnder anderer Verbindung gar nicht hätte berappen müssen. Ja siehst Du, und da

ging ich Esel an den Schalter und verlangte ganz reglementswidrig, daß ich sie einfach bezahlen wolle. Ich fürchte sogar, daß ich mich gegen das Strafgesetzbuch vergangen habe . . . Anstiftung eines eidgen. Beamten zum Vergehen gegen das Reglement! Es geschah mir also ganz recht, nicht wahr, warum hielt ich mich nicht an die Reglemente der S. B. B.!

Und damit seien Dir alle vaterländischen Reglemente samt jenem malefizblonden ostschweizerischen „Biljeverkäufer“ angelegentlichst an's Herz gelegt von Deinem Hansjoggeli Birrlischüttler.

Appenzellischer Zigeunerschub

Man weiß, daß das appenzellische Boralpenländchen ringsum vom Gebiet des Kantons St. Gallen umschlossen liegt. Weiß vielleicht auch, daß diese Tatsache oft erwünschten Stoff zu

freundnachbarlichen Witzereien gibt, wenn die St. Galler z. B. meinen, das Appenzellerländli liege in ihrem Kanton wie ein „Chuedräck inere schöne Wis“, die Appenzeller dagegen den

Standpunkt einnehmen: „wie e Goldstöckli immene Chuedräck.“ Weniger allgemein bekannt wird dagegen sein, daß diese eigentümliche Lage des Kantons die appenzellische Polizei zuweilen zu

Falschnoten-Epidemie!

Jacob Ref



Wie kann man nur zu dieser Zeit und Frist,
zu dieser mehr als hundsgemeinen, schlechten,

Banknoten fälschen, wo nicht mal die echten
so wertvoll, wie sie gelten sollten, sind.

eigentümlichen Maßnahmen zwingt. Besonders häufig mit wandernden Zigeunertrupps, die kein Kanton gern in seinem Gebiete sieht. Am wenigsten aber der Kanton Appenzell.

So erhielt eines Tages der Polizeidirektor von Luzern-Rhoden in Trogen von der nahen Landesgrenze am Ruppenpaß telephonischen Bericht, die Altstätter (St. Galler) Polizei habe eben Zigeuner mit Roß und Wagen über die Kantonsgrenze gebracht. Sogleich verfügte er darum, die Zigeuner müßten, sowie sie nach Trogen kämen, ohne

Verzug weiter geschafft werden. Aber die Zigeuner waren so sehr im Zug, daß sie auch schon da waren und fast im Galopp durch Trogen sprengten: Also rasch Telephonbericht nach dem nächsten Dorf Speicher, die Leute unter keinen Umständen nach Teufen (ins Innere des Kantons) ziehen zu lassen, sondern sie über die Schwendistraße nach St. Fiden ins St. Gallische zu leiten. So geschah es denn auch.

Bald darauf traf der appenzellische Polizeidirektor seinen st. gall. Kollegen bei irgend einer Gelegenheit. Der St.

Galler blickte zuerst finster drein und hatte sich schwer über das unfollegiale Gebahren der Appenzeller Polizei zu beklagen bei Anlaß der letzten Zigeuneraffaire. Der Appenzeller ließ den Kollegen ruhig ausreden und erwiderte dann trocken: „Im Appenzellische sönd die Zigüner melewäg nöd gmacht worde, also offebar importiert Waar. Mer händ drom tenkt, mer bringid si grad wieder dohee, wohär si cho sönd.“

Da war nun freilich nicht viel darauf zu erwidern, und so endete die böse Angelegenheit wieder einmal in Männe.